



Rundum



Gesund
aufwachsen



Medizinisch gut
versorgt sein



Gesund
alt werden

Gesundheitsregion fördert „Grafschafter Babylotsen“

Land Niedersachsen unterstützt Hilfen für junge Eltern mit 80.000 Euro

Die Geburt eines Kindes ist ein freudiges Ereignis. Doch nicht selten kommen mit dem neuen Erdenbürger Probleme auf die jungen Eltern zu, die sie ohne Hilfe kaum bewältigen können. Rat und Unterstützung soll künftig eine „Grafschafter Babylotsin“ bieten. Finanziert wird das Angebot des Jugendamtes und der EUREGIO-Klinik durch Fördermittel der Gesundheitsregionen Niedersachsen. Das Land fördert das Projekt mit einer Laufzeit von eineinhalb Jahren auf Antrag der Gesundheitsregion Grafschaft Bentheim mit 80.000 Euro.



Die Babylotsin steht Eltern beratend zur Seite. Foto: Fotolia

„Wir freuen uns sehr, dass unser Antrag so schnell bewilligt wurde und wir dieses sinnvolle Vorhaben jetzt in die Tat umsetzen können“, betont Landrat Uwe Fietzek. „Die erfolgreiche Zusammenarbeit des Jugendamtes mit der EUREGIO-Klinik wird mit fortgesetzt. Hier zeigt sich auch, dass die Gesundheitsregion Grafschaft Bentheim auf kommunaler Ebene ein wichtiger Motor zur Realisierung

innovativer Projekte verschiedener Netzwerkpartner darstellt. Ich würde mich freuen, wenn in Zukunft noch andere Projektinitiatoren aus dem Bereich der Gesundheitsprävention diesem positiven Beispiel folgen.“

Initiator des Projekts sind die EUREGIO-Klinik und das Jugendamt des Landkreises. Der Projektantrag wurde von der Gesundheitsregion des Landkreises erstellt, die den Antrag schließlich beim Land stellte. Das Projekt „Grafschafter Babylotsen – Frühe Hilfen für Eltern“ sei eine sinnvolle Ergänzung zu den seit 2007 bestehenden Frühen Hilfen, erklärt Kreisrätin Gunda Gülker-Alsmeier, und verweist auf das breite Netzwerk von Landkreis, Klinik, Wohlfahrtsverbänden und



Rundum

kirchlichen Einrichtungen. „Deshalb freue ich mich sehr, dass unser gemeinsames Projekt als eines der wenigen durch das Land geförderten Projekten in Niedersachsen ausgewählt worden ist.“

Ob eine Schwangerschaft geplant oder ungeplant ist, das Neugeborene erkrankt ist oder die Lebenssituation der Familie durch das Kind auf den Kopf gestellt wird: Viele Eltern benötigen niederschwellige Unterstützung, die ihnen Babylotsen bieten können. Dabei stehen Fragen wie „Wo gibt es Betreuungsmöglichkeiten für die Geschwister? Welche finanziellen Unterstützungen gibt es? Wer ist der geeignete Ansprechpartner, wenn das Kind krank ist?“ „Es gibt viele Hilfen, die betroffene Eltern nicht immer kennen. Aufgabe des Babylotsen ist es, einen einfachen Zugang zu diesen Angeboten zu schaffen“, betont Dr. Jörg Langlitz, Chefarzt der Kinderklinik in der EUREGIO-Klinik. Deshalb sei die Babylotsin beim Jugendamt und bei der EUREGIO-Klinik angegliedert. „Natürlich ist das Angebot freiwillig und die Babylotsin unterliegt der Schweigepflicht. Ich hoffe, dass Eltern, die Schwierigkeiten haben, die Hilfe der Babylotsin annehmen werden.“

Gesundheitsregion fördert regionale Projekte

Antragstellung ist noch bis zum 15. Juli möglich

Ob ein kleines Projekt zur Gesundheitsförderung, eine Veranstaltung im Bereich Gesundheit und Soziales oder ein Zuschuss zu einem größeren Projekt: Die Gesundheitsregion Grafschaft Bentheim des Landkreises fördert seit 2018 kleinere innovative Gesundheitsprojekte aus der Region. Für die Unterstützung ausgewählter Projekte stehen jährlich 13.000 Euro zur Verfügung. Bis zum 15. Juli können noch Anträge eingereicht werden.

Mit dem regionalen Budget will die Gesundheitsregion unkompliziert kleinere Projektaktivitäten vor Ort finanziell unterstützen und die Gesundheitsförderung in der Region weiter vorantreiben. Die geplanten Projekte und Veranstaltungen sollten sich daher thematisch im Rahmen der Ziele der Gesundheitsregion, „gesund aufwachsen“, medizinisch gut versorgt“ und „gesund alt werden“, bewegen. Über die Förderung entscheidet die Steuerungsgruppe der Gesundheitsregion Grafschaft Bentheim in ihrer nächsten Sitzung.

In den vergangenen zwei Jahren wurden zahlreiche Projekte finanziell gefördert, darunter die Schulung sowie die Durchführung des „Ernährungsführerscheins“ durch die Landfrauen Grafschaft Bentheim, das Geschwisterkinderprojekt „Mein Tag“ der Euregio-Klinik und der Lebenshilfe Nordhorn und der „Demenzparcours“ des Mehrgenerationenhauses Senfkorn.

Antragsformulare und weitere Informationen sind bei der Koordinierungsstelle im Gesundheitsamt des Landkreises in Nordhorn, Dr. Annegret Hölscher, Tel. 05921-96-1867, gesundheitsregion@grafschaft.de, erhältlich.



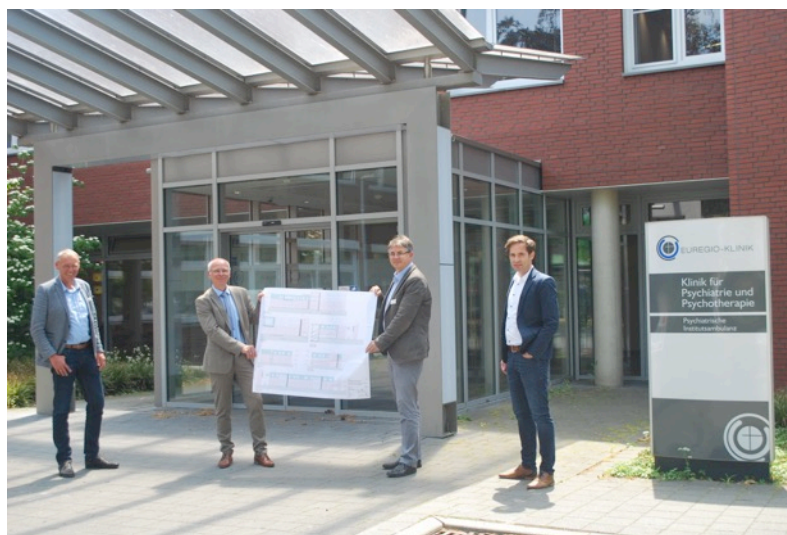
Rundum

„Einmalige Einrichtung für die Grafschaft“

Landkreis begrüßt Förderung der Demenzstation in der Euregio-Klinik

„Wir freuen uns, dass das Land Niedersachsen die Schaffung einer Demenzstation und eines gerontopsychiatrischen Bereichs in der Euregio-Klinik mit 10 Millionen Euro fördert. Diese Einrichtung ist landesweit einmalig und verbessert maßgeblich die Versorgung von Menschen im Krankenhaus, die an Demenz erkrankt sind“, betont Landrat Uwe Fietzek. Das geplante Angebot ergänze sinnvoll die Maßnahmen zur Pflege und Versorgung älterer Menschen, die der Landkreis mit der Gesundheitsregion Grafschaft Bentheim zusammen mit Partnern regional umsetzt.

Im Hinblick auf die demografische Entwicklung und die zunehmende Zahl von Pflegebedürftigen und Demenzerkrankten legt der Landkreis seit Jahren einen Schwerpunkt auf das Thema Pflege. Mit dem Angebot des Pflegestützpunkts, den lokalen Pflegetischen und dem im vergangenen Jahr gestarteten Regionalen Pflegekompetenzzentrum (ReKo) in dem sich der Landkreis engagiert, wurden bereits wichtige Schritte zur Versorgung älterer Menschen getätigt. Ein weiteres Thema auf der Agenda des Landkreises ist die Gewinnung und Sicherung von Fachkräften in der Pflege. Auch hier steht der Landkreis in engem Austausch mit regionalen Akteuren aus dem Bereich Medizin und Pflege.



„Wir haben in der Gesundheitsregion von Anfang das Thema Pflege bzw. die medizinische und pflegerische Versorgung von Senioren in den Mittelpunkt gerückt. In der Arbeitsgruppe „gesund alt werden“ befassen sich die Mitglieder mit den Herausforderungen der alternden Gesellschaft, darunter auch mit der Versorgung im Kranken-

haus“, erklärt Dr. Annegret Hölscher, Leiterin der Gesundheitsregion Grafschaft Bentheim. Schon 2017 sei das Konzept der Demenzstation im Rahmen der Arbeitsgruppen „gesund alt werden“ und „medizinisch gut versorgt“ durch die Euregio-Klinik vorgestellt worden. „Das Vorhaben hat die Teilnehmer der Arbeitsgruppen sofort überzeugt. Daher begrüßen wir es sehr, dass die Pläne jetzt mit Unterstützung des Landes Niedersachsen in die Tat umgesetzt werden können“, so Landrat Uwe Fietzek abschließend.

Die Pläne wurden
jetzt von der Euregio-Klinik vorgestellt.
Foto: Euregio-Klinik



Rundum

80.000 Euro für Projekt zur Suizid- und Krisenprävention

Gemeinsames Projekt der Gesundheitsregionen Grafschaft Bentheim und Emsland

Das Land Niedersachsen fördert ein gemeinsames Projekt der Gesundheitsregionen Emsland und Grafschaft Bentheim: Für die Durchführung des Projekts „[Ausweg]-Los! – Krisen meistern. Suizide verhindern. Auswege aufzeigen. Suizid- und Krisenprävention an Schulen in den Landkreisen Emsland und Grafschaft Bentheim“ stellt das Land 80.000 Euro Fördermittel zur Verfügung. Das Präventionsprojekt für Schulen wird vom 1. Juli bis zum 31. Dezember 2021 umgesetzt. Durchgeführt wird das Projekt vom Caritasverband für den Landkreis Emsland und der Grafschaft Bentheim.

In den Landkreisen Emsland und der Grafschaft Bentheim soll mit Hilfe des Projektes „[Ausweg] Los!“ ein neues Schulpräventionsangebot zur Bewältigung von Krisen und Suizidalität in den weiterführenden Schulen etabliert werden. Mit diesem Projekt sollen alle Beteiligten in den Schulen dazu befähigt werden, Kompetenzen zum Erkennen und zur Bewältigung von Krisen und suizidalem Verhalten zu erlangen und entsprechende Unterstützungs- und Hilfsangebote anzunehmen.

Die Welt gesund pflegen

Dualer Studiengang Pflege am Campus Lingen bildet Fachkräfte von morgen aus



Prof. Dr. phil. Rosa Mazzola ist Professorin für Pflegewissenschaft an der Hochschule Osnabrück.

Ausgerechnet in 2020 jährte sich am 12. Mai zum 200. Mal der Internationale Tag der Pflege. Grund genug für die Weltgesundheitsorganisation (WHO) das Jahr 2020 zum Jahr der Hebammen und Pflegenden auszurufen. Und in der Tat, es sollte das Jahr der Pflege werden. Gesundheit zählt zu den höchsten Gütern in der Gesellschaft. Das führt uns die Corona-Pandemie in den letzten Monaten deutlich vor Augen. Und noch etwas wird sichtbar: Pflege nimmt hier eine Schlüsselrolle ein (Griffits P. 2019).

Zwar ist längst belegt: Eine sichere Patientenversorgung benötigt eine angemessen hohe Pflegepersonalausstattung sowie gut qualifiziertes Pflegepersonal. Der Personalschlüssel in der Pflege muss sich an den komplexen Patientenbe-

darfen orientieren (Aiken/McHugh 2020, 44). Durch die Corona-Pandemie wird die hochgradige Bedeutung der beruflichen Pflege für die Gesellschaft wieder hervorgehoben.

Als systemrelevante Berufsgruppe hat es in den letzten Wochen kaum eine Nachrichtensendung ohne Hinweis auf die tragende Rolle der Pflegenden gegen den Wettlauf mit dem Corona-Virus gegeben. Pflege trägt demnach nicht nur zur Gesundheitsförderung, Kuration und Senkung von Gesundheitsrisiken bei. Pflege stärkt das Gemeinwohl. Der Wert pflegerischen Handelns geht



Rundum

vielfach über das Gesundheits- und Pflegewesen hinaus. Der Beitrag der Pflegenden hat eine Reichweite, die bis hinein in unser Gemeinwesen reicht und das Soziale unserer Gemeinschaft positiv beeinflusst.

Wie konnte es dazu kommen, dass Pflege so „unsichtbar“ wurde in unserer Gesellschaft? Wie konnte es geschehen, dass sich derzeit gerade einmal 6 Prozent der Schulabgängerinnen und Schulabgänger vorstellen können, in einem Pflegeberuf zu arbeiten? (ZQP 2019) Die Zahlen beeindrucken umso mehr, hält man sich vor Augen, dass in den kommenden Jahren in Deutschland rund 130.000 Stellen allein in Pflegeeinrichtungen benötigt werden (Pflege-Report 2019). Auch in Niedersachsen steigt glücklicherweise die Lebenserwartung der Menschen und damit auch die Zahl der über 65-Jährigen und Älteren (ebd. 26). Damit wächst allerdings auch die Zahl der pflegeabhängigen Personen mit Hilfebedarf. In einigen Regionen Niedersachsens ist die Versorgung jetzt schon nicht mehr gesichert (Faktencheck Pflegekammer NDS 2018).

Kein „Internationaler Tag der Pflege“ hat so viel Aufmerksamkeit und Anerkennung für die Pflegebranche gebracht wie die Tragödie der Corona-Pandemie. Ein trauriges Ergebnis und Hoffnung zugleich. Das Emsland bietet bereits seit 2012 den dualen Studiengang Pflege an der Hochschule Osnabrück, Campus Lingen, an und übernimmt damit Verantwortung für die Sicherung der Gesundheit und Lebensqualität im Emsland. Am Institut für duale Studiengänge absolvieren Studierende das Bachelor-Studium und zugleich eine Ausbildung zur Pflegefachfrau bzw. zum Pflegefachmann. Bachelor of Science (B.Sc.) - 2 Abschlüsse in vier Jahren. Die Ausbildung in Teilzeit und zeitgleich ein Studium an 3 Lernorten (Hochschule, Berufsfachschule und Praxiseinrichtung). Pflege studieren heißt: Komplexe Pflegeprozesse steuern, neue wissenschaftliche Erkenntnisse in die Praxis implementieren, fallbezogen Patienten und Familien beraten, anleiten, informieren, interdisziplinär zusammenarbeiten, Koordination und Schnittstellenmanagement mit allen Beteiligten des Versorgungsprozesses, direkte interaktive Pflege von Menschen in allen Handlungsfeldern des Gesundheits- und Pflegewesens. Zu den Studieninhalten zählen Themen wie Pflegeberatung, Pflegeprozessmethoden, Kommunikation und Interaktion, Pflege von Menschen in psychischen Krisen, Qualitätsentwicklung, Pflegeforschung, Grundlagen der Pflegeinformatik, Familienorientierte Pflege. Prof. Dr. Rosa Mazzola

Beratung zum Studiengang: Isabel Alsmann, Gebäude KC, Raum 0230, Tel. 0591-80098726, i.alsmann@hs-osnabrueck.de

Ethik und Ärztemangel auf dem Land

Ein Beitrag von Prof. Dr. Gerhard Pott

In der Regel denken wir zu den Stichworten Ethik und Medizin an Fragen und Probleme der professionellen Berufsausübung nach dem aktuellen, gesicherten Wissen in der Medizin, dem Wohlergehen der Kranken, dem Schutz des Lebens, dem Beistand am Lebensende und an die gerechte Verteilung der finanziellen Mittel im Gesundheitswesen (Verteilungsgerechtigkeit). Bis auf den letzten Punkt handelt es sich bei diesen Fragen weitgehend um eine individuelle Position und Verantwortung von Ärztinnen und Ärzten, um eine Individualethik. Dagegen ist die gerechte Verteilung der personellen und finanziellen Mittel im Gesundheitswesen, die Verteilungsgerechtigkeit, durch das ärztliche Personal nur wenig beeinflussbar. Kostenträger, Ärzte-

Rundum

verbände, Krankenhausmanager, Gesundheitsökonom, Gesundheitspolitiker und Sachverständigenräte entscheiden weitgehend nicht als Einzelne, sondern ihren jeweiligen Institutionen entsprechend. Dafür wurde in neuer Zeit der Begriff der Institutionenethik eingeführt.

Weltweit wird diese Institutionenethik, um eine weitere Anwendung zu nennen, bei der Lösung unseres schädlichen Klimawandels eine Rolle spielen (s. FAZ 25.9.19, Mukerji, N., Zur Ethik des Klimawandels). Mit ihr wird das ethische Gruppenscheiternde soziale Verhältnisse einstellen, in denen Institutionen dysfunktional werden, weil sie beispielsweise historisch überholt und nicht mehr zeitgemäß sind, oder weil sie sich auf Handlungskontexte ausgedehnt haben, für deren Eigensinn sie nicht passend sind (man denke etwa an die Ökonomisierung zunehmender Lebensbereiche unserer Gesellschaft)...



*Prof. Dr. Gerhard Pott
veranstaltet regelmäßig
das Ethikseminar
im Kloster Frenswegen.*

Beim letzten Satz dieses Zitats denkt man unwillkürlich daran, dass 35-40 % der Arbeitszeit von ärztlichem und Pflegepersonal für Verwaltungs- und Controllingarbeiten verwandt werden müssen, damit Kostenträger zahlen. Ethiktheorien sind bisher weit überwiegend auf die Handlungen der Einzelnen ausgerichtet. Bei der Institutionenethik ist jedoch nicht mehr der Einzelne in der Verantwortung, sondern unterschiedlich vernetzte und verbundene Gruppen von Entscheidern, die zu stark ihre Gruppeninteressen und zu wenig das Allgemeinwohl der Kranken verfolgen. Und man fragt sich, welche der genannten Gruppen die Interessen der allgemeinärztlichen Versorgung auf dem Land vertreten.

Beispiele: Krankenkassen verfolgen ihr politisch vorgegebenes Ziel der Beitragsstabilität und der Konkurrenz der in Europa einmalig zahlreichen gesetzlichen Krankenkassen. Ärzteverbände verfolgen ihre Selbstverwaltung, Kassenärztliche Vereinigungen die Interessen ihrer Mitglieder, die mehr fachärztlich orientiert sind, Universitätskliniken ihren wissenschaftlichen Nachwuchs, private Träger von Krankenhäusern und Altenheimen ihre Rendite etc. Die in Anzeigen und auf Webseiten dieser Akteure sehr häufig gepriesene humane und fürsorgliche Haltung für Kranke und Mitarbeiter erweist sich im Alltag zumindest als deutlich unzulänglich, wenn nicht als bloße Reklame. Beispiele dafür sind zahlreich und nicht neu. Kranke, ärztliches und Pflegepersonal können davon ein Lied singen. Was muss sich ändern? Die genannten Akteure des Gesundheitswesens müssen zunächst in einen Diskurs treten, um sich dann im nächsten Schritt auf allgemeine, nicht Gruppenziele zu verständigen und festzulegen.

Grundlage dazu ist die Diskursethik von Jürgen Habermas, wie in seiner Rede zu seinem 90. Geburtstag in Frankfurt in diesem Jahr zusammengefasst. Sie besagt, dass die am Diskurs Beteiligten sich auf bestimmte Regeln einigen müssen, um ethisch und solidarisch relevant handeln zu können. Praktisch bedeutet das, dass wir selbst nicht nur nach unseren persönlichen Interessen,

Rundum

sondern auch solidarisch handeln müssen. Z.B. ist die Autonomie junger Ärztinnen und Ärzte und auch der Studentinnen und Studenten der Medizin zur späteren freien Niederlassung dann durch eine „Landarztquote“ zu begrenzen, wenn wie schon eingetreten, es an Ärzten auf dem Land fehlt und manche Städte überversorgt sind.

Die Veränderungen müssen aber weiter reichen. Die Allgemeinmedizin muss im Studium und in der Ausbildung mehr Beachtung finden. Das bedeutet z.B., dass Universitätskliniken nicht nur ihren spezialisierten wissenschaftlichen Nachwuchs fördern- ihr Gruppeninteresse-, sondern auch der Allgemeinmedizin die Bedeutung geben, die ihr als Basisversorgung zukommt, eben nicht Spezialwissen, sondern Überblickswissen und vor allem Erfahrung, insbesondere auf dem Land weitab von einer Maximalversorgung, was häufig schwieriger ist als in einem medizinischen Spezialgebiet zu arbeiten. Der Masterplan 2020 zur Reform des Medizinstudiums soll dem Abhilfe schaffen, so hofft man.

Die bisher in der Öffentlichkeit diskutierten Positionen zeigen leider, dass Gruppeninteressen überwiegen und manches schon in der Konkurrenz von Bundes- und Landespolitik zerrieben wird. Aber weshalb kommen dann immer noch wenn auch viel zu wenige Allgemeinärzte und Ärztinnen zu uns aufs Land? Weil sie intuitiv Menschen helfen wollen und die Verbundenheit und Nachbarschaft auf dem Land schätzen und besonders, weil sie aus einer ländlichen Region stammen. Diese Position der intuitiven Ethik (s. u.a. Pott, G. et al. Wer hilft mir, wenn ich krank bin..., Lehmanns Media, Berlin 2012) gilt es zu nutzen, um aktuell zu handeln. Als Individualethik ist diese Position gegenüber den Gruppeninteressen im Gesundheitswesen zu schwach, weshalb wir um eine grundsätzliche Stärkung der Institutionenethik nicht herumkommen.

Warum engagieren sich Menschen ehrenamtlich?

Selbsthilfebüro und Prof. Dr. Pott führen gemeinsam eine Befragung der Ehrenamtlichen durch

Die Corona-Pandemie hat gezeigt, wie wichtig es ist, sich gegenseitig zu unterstützen und in der Notlage zu helfen. Viele Menschen haben sich spontan bereit erklärt, ihren Nachbarn oder anderen Hilfsbedürftigen mit kleinen und großen Taten ehrenamtlich zu helfen. Doch nicht nur in Corona-Zeiten engagieren sich viele tausend Menschen für Andere und für die Gesellschaft: zum Beispiel in der Selbsthilfe, in der Kirche, im Sport, für Kinder, für alte Menschen und Notleidende.

Dies hat Dr. Annegret Hölscher vom Selbsthilfebüro gemeinsam mit Prof. Dr. Gerhard Pott (Ethikseminar Kloster Frenswegen) zum Anlass genommen, eine Befragung zu den Motiven für das ehrenamtliche Engagement durchzuführen. Dafür wurden den Ehrenamtlichen in den vergangenen Wochen Fragebogen zu den Gründen (z.B. religiöse Gründe) zugeschickt. Die Organisatoren hoffen auf rege Rückmeldung und sind gespannt auf das Ergebnis der Befragung.



Rundum

Corona-Puschel als Zeichen der Solidarität

Zwei Frauen aus Nordhorn rufen Charity-Projekt ins Leben

In Zeiten von Corona haben sich zwei Frauen aus Nordhorn besondere Gedanken gemacht, wie sie ihre Solidarität ausdrücken können: Kurzerhand entwarfen Ilka Schlätker und Franziska Hemmers den knallgrünen Corona-Puschel zum Anstecken. Mit dem Erlös aus dem Verkauf der Puschel wollen die Zwei regionale Wohltätigkeitsprojekte unterstützen. „Gemeinsam durch die Pandemie“ heißt es bei dem Aufruf der engagierten Frauen. Die federleichten Puschel haben die Frauen selbst hergestellt. „Wer seine Solidarität mit Corona-Kranken zeigen möchte, kann dies durch das Anstecken des Puschels tun“, so Ilka Schlätker und Franziska Hemmers. Den Puschel können Interessierte für 5 Euro erwerben. „Das Geld wird für einen guten Zweck gespendet“, erklären die beiden. „Schon fünf Euro können viel bewegen!“ Infos per E-Mail: corona-puschel@gmx.net und auf Instagram: Corona_Puschel



Ilka Schlätker und Franziska Hemmers wollen helfen.

Manual zur Förderung der psychischen Gesundheit

ACTiv-Handbuch wird Schulen kostenlos für den Unterricht zur Verfügung gestellt



„ACTiv in der Grafschaft Bentheim“ ist der Titel eines innovativen Gesundheitsprojektes zur Förderung der psychischen Gesundheit von Jugendlichen. Von 2018 bis 2020 hat die Gesundheitsregion Grafschaft Bentheim dieses Projekt gemeinsam mit der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie an der EUREGIO-Klinik und den Berufsbildenden Schulen Gesundheit und Soziales in Nordhorn erfolgreich durchgeführt. Das Land Niedersachsen förderte das Multiplikatoren-Projekt der Gesundheitsregion Grafschaft Bentheim mit einer Summe von 95.400 Euro. Ziel von „ACTiv“ ist die Förderung von Resilienz und Selbstwirksamkeit bei Jugendlichen. Im Rahmen des ACTiv-Projekts wurde ein Manual mit Tipps zum Erhalt der psychischen Gesundheit von Jugendlichen entwickelt. Dieses Manual wird Schulklassen in der Grafschaft Bentheim zur Verfügung gestellt.



Rundum

„Wir würden uns freuen, wenn Schulen dieses Manual ihren Schülerinnen und Schülern zugänglich machen oder es im Unterricht einsetzen würden“, erklärt Dr. Annegret Hölscher, Leiterin der Gesundheitsregion. Das Manual wurde jetzt allen weiterführenden Schulen kostenlos zur Verwendung zugeschickt. Fragen zu dem Manual und dem Erhalt beantwortet Dr. Annegret Hölscher, Gesundheitsregion, Tel. 05921-961867, annegret.hoelscher@grafschaft.de.

Wenn die Nerven schmerzen

Treffen der Selbsthilfegruppe für Polyneuropathie-Patienten im September



Die Mitglieder der SHG Polyneuropathie: v. li.: Karin Wargers, Doris Ukena, Hermann Brünink, Monika Willemssen, Albert Handermann, Dr. Annegret Hölscher (Landkreis), Martin Kell

Schmerz, Kribbeln, Taubheit, motorische Störungen bis hin zum Muskelversagen sind Symptome der Polyneuropathie, einer Schädigung des peripheren Nervensystems. Schätzungsweise fünf Millionen Menschen in Deutschland leiden an den Nervenschmerzen. Auch in der Grafschaft gibt es zahlreiche Betroffene und einen großen Bedarf an Unterstützung. Daher hat sich in diesem Jahr in Nordhorn eine Selbsthilfegruppe für Polyneuropathie-Patienten gegründet.

Aufgrund der Corona-Pandemie konnten nach einem ersten Treffen im März jedoch keine weiteren Treffen stattfinden. Nach der Pause laden die Selbsthilfegruppe und das Büro für Selbsthilfe und Gesundheit des Landkreises zu einem neuen Treffen ein: Die Veranstaltung findet am 8. September, 17 Uhr, in der Bibliothek der EUREGIO-Klinik statt. Eine Anmeldung ist zwingend erforderlich: Dr. Annegret Hölscher, Tel. 05921-961867, annegret.hoelscher@grafschaft.de.

Eine Chance auf Zugang zur Welt der Hörenden

Neue Selbsthilfegruppe für Cochlea-Implantierte: Erstes Treffen im August

Den Geräuschen der Natur lauschen, Radio hören, im Gespräch mit anderen Menschen zuhören: Für die meisten Menschen ist Hören etwas Selbstverständliches. Doch nichts oder wenig zu hören, bedeutet nicht selten auch, ohne soziale Kontakte zu sein. Durch moderne Hörtechnik erhalten Betroffene die Chance, wieder Zugang zur Welt der Hörenden zu bekommen. In Nordhorn hat sich eine Gruppe von Menschen gegründet, die diese Chance genutzt haben oder möchten: die „Grafschafter Cochlea Implantierten Gruppe Nordhorn“. Das erste Treffen soll am 11. August, 17 Uhr, im ev.-ref. Gemeindehaus, Kirchweg 6, in Nordhorn-Brandlecht stattfinden.



Rundum

Unter dem Motto „Hören und...Verstehen“ richtet sich die Gruppe an Menschen mit Hörschädigung, Cochlea-Implantat-Träger und Interessierte. Die Gruppe ist offen für Betroffene aus der Grafschaft, dem Emsland, Kreis Steinfurt und den Niederlanden. So liegt der Informationsflyer auch auf Niederländisch vor.

„Ich habe im August 2019 im UKM in Münster mein CI-rechts bekommen. Nachdem ich vier Monate ohne Gehör war, befinde ich mich übergelukkig in der Lernphase, mein Gehör wieder zu trainieren. Begleitet werde ich dabei durch das UKM, hiesige HNO-Ärzten und Logopädie-Praxen. Nach diesen guten Erfahrungen habe ich eine Selbsthilfegruppe zu diesem Thema gegründet“, beschreibt Gerrit-J. Prenger aus Nordhorn seine Motivation, die Gruppe ins Leben zu rufen. Die Gruppe ist Mitglied der „Deutschen Cochlea Implantat Gesellschaft e.V.“ und kooperiert mit dem Büro für Selbsthilfe und Gesundheit des Landkreises.



Gruppenleiter ist
Gerrit-J. Prenger.

„Wir möchten offen über das Problem Hörstörungen sprechen, Erfahrungen austauschen und über die Versorgung mit einem Implantat informieren“, erklärt Gerrit-J. Prenger. Darüber hinaus gebe es Informationen über technische Neuerungen und Zusatzhilfsmittel. „Menschen, die an einem CI interessiert sind, können von Anfang an von den Erfahrungen der Träger profitieren. Wir möchten auch Tipps und Ratschläge für die Bewältigung des Alltags geben. Die Unterstützung vieler Fachärzte aus der Region ist auch gesichert, sodass wir regelmäßig Vorträge anbieten können.“

In Zukunft sollen die Treffen der GCIG-Nordhorn jeden 2. Dienstag im Monat um 17 Uhr im ev.-ref. Gemeindehaus, Kirchweg 6, in Nordhorn-Brandlecht stattfinden. Das erste Treffen ist für den 11. August vorgesehen. Die Vorgaben durch Corona müssen zwingend eingehalten werden: Das Tragen eines Mundschutzes ist Pflicht. Anmeldungen werden bereits jetzt von dem Gruppenleiter Gerrit-J. Prenger, g cig-nordhorn@t-online.de und Dr. Annegret Hölscher, annegret.hoelscher@grafschaft.de, Büro für Selbsthilfe und Gesundheit, entgegengenommen.

Ein künstlerisches Selbstbildnis erstellt

Kunsttherapieprojekt mit der Nordhorner Künstlerin Julia Siegmund



„Ich möchte Selbsthilfe und Selbstwirksamkeit mit der Erstellung eines Selbstportraits in Verbindung bringen. Die Teilnehmer haben dadurch die Möglichkeit, sich selbst zu reflektieren und eine andere Sicht auf sich selbst zu bekommen“, beschreibt die Künstlerin Julia Siegmund aus Nordhorn. In Kooperation mit dem Büro für Selbsthilfe und Gesundheit des Landkreises wurde von ihr ein Kunsttherapieprojekt mit Selbsthilfe-Engagierten durchgeführt.

Nach dem zweitägigen Kurs konnten die Teilnehmer ein selbst erstelltes Selbstbildnis mit nach Hause nehmen.



Rundum

„Besonders in Zeiten von Corona halte ich Übungen für Selbstreflexionen für sehr wichtig“, so Dr. Annegret Hölscher, Leiterin des Selbsthilfebüros. Unter dem Titel „Selbstportrait als Druckgrafik für das Erlangen von Achtsamkeit, Selbstwirksamkeit und Selbstwertgefühl“ brachte Julia Siegmund, die auch mit Schülern arbeitet, den Teilnehmern die Technik der Druckgrafik näher.



Unter professioneller Anleitung erstellten die Teilnehmer ihr Selbstbildnis.

„Das Porträt ist dabei eine gute Möglichkeit, sich oder auch andere zu reflektieren. Dabei kann der Ausdruck selbst wichtig werden, aber man kann natürlich auch die Person in einen gestalteten Umraum setzen. Ich halte Druckgrafik für eine der besten Techniken dafür, weil man dabei nicht so spontan oder auch begabt sein muss, sondern das Handwerkliche erst einmal wichtig ist. Die Konzentration auf das Tun ist oft gut, weil das vom „kreativ sein müssen“ ablenkt und es einfach gut tut, die Techniken und ihre Überraschungen kennen zu lernen. Und das Ergebnis sieht trotzdem sofort gut aus“, betont Julia Siegmund mit einem Augenzwinkern.

Da es oft schwierig ist, eine Zeichnung von sich selbst anzufertigen und der Wunsch nach Ähnlichkeit für ungeübte Zeichner oft zu groß ist, wurde stattdessen eine fiktive Person erfunden, deren Gesichtsausdruck eine bestimmte Emotion darstellt. Im Gespräch miteinander wurden typische Merkmale in der Mimik für „Gelassenheit“ und „Freude“ herausgearbeitet.

In einem zweiten Schritt wurden die dann entstandenen Zeichnungen auf bestimmte, für die Druckgrafik besonders interessante Eigenschaften untersucht und diese vertieft. Die Teilnehmer lernten die erste druckgrafische Tiefdrucktechnik kennen (Rhenalondruck) und probierten diese aus. Im weiteren Verlauf wurden dann noch weitere Techniken gezeigt, die zur farbigen Gestaltung des Umraumes/Hintergrundes genutzt wurden.

Nach der „Arbeit“ konnten die Teilnehmer ihr eigenes Bild im Rahmen mit nach Hause nehmen: „Es ist besonders, wenn dieses „Bild von mir“ direkt mit nach Hause genommen und dort aufgehängt werden kann. Das ist noch mal ein anderer Aspekt von Selbstwirksamkeit, wenn man das Erarbeitete und bestenfalls Gelungene täglich sieht und stolz darauf ist und es nicht in einer Schublade verschwindet“, erklärt Julia Siegmund. Und: „Über die Darstellung einer Emotion in Verbindung mit bestimmten, typischen Merkmalen sind einige Portraits den Teilnehmern tatsächlich ähnlich geworden.“





Rundum

Gesundheits-Termine

- Treffen der Polyneuropathie-Selbsthilfegruppe, 08.09.2020, 17 Uhr, Bibliothek, Euregio-Klinik
- Treffen der SHG Cochlea-Implantierte, 11.08.2020, 17 Uhr, Gemeindehaus, Nordhorn-Brandlecht

Gesundheits-Tage

- 28.07.2020, Welt-Hepatitis-Tag
- 01.09.2020 – 30.09.2020, Deutscher Lungentag
- 12.09.2020, Kopfschmerz- und Migränetag
- 12.09.2020, Welt-Erste-Hilfe-Tag
- 17.09.2020, Weltag der Patientensicherheit
- 21.09.2020, Welt-Alzheimerstag
- 25.09.2020, Tag der Zahngesundheit
- 26.09.2020, Deutscher Reha-Tag
- 27.09.2020, Internationaler Tag der Gehörlosen



Sandra Joachim-Meyer, Dr. Annegret Hölscher

IMPRESSUM:

*Landkreis Grafschaft Bentheim,
Gesundheitsregion Grafschaft Bentheim,
Am Bölt 27
48527 Nordhorn
Tel. 05921-961867,
gesundheitsregion@grafenschaft.de
www.grafenschaft-bentheim.de*